

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 3 (2025)

Heft: 3

Artikel: Der Kaiseraugster Silberschatz : vergraben, verkannt, wiedergefunden

Autor: Raselli, Lilian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Kaiseraugster Silberschatz – Vergraben, verkannt, wiedergefunden

1961 wird in Kaiseraugst (AG) ein spätantiker Silberschatz aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. entdeckt. Zunächst als wertlos betrachtet, werden Teile weggeworfen oder entwendet. Heute zählt der Fund zu den bedeutendsten archäologischen Entdeckungen der Schweiz – doch er bleibt unvollständig. Von Lilian Raselli



Ein Bagger legt los

Am 27. Dezember 1961 steuert Baggerführer Willy Füchter im Auftrag der Gemeinde Kaiseraugst seinen Trax zum neuen Schulhaus. Auf dem angrenzenden Gelände – direkt an der spätrömischen Kastellmauer – soll ein Sportplatz entstehen. Er soll das Areal von Baumstümpfen und den Resten einer Mistgrube vom benachbarten Coiffeursalon befreien. Während dieses Vorgangs stösst Füchter auf eine dunkle, humusreiche Schicht. Im Aushub glänzt ein metallischer Teller. Er hält ihn für Coiffeur-Abfall.

Tatsächlich hat die Baggerschaufel von Füchter gerade den bislang unberührten spätantiken Silberschatz erfasst. Was folgt, gleicht einem archäologischen Albtraum: Die Metallzähne schneiden durch jahrhundertealte Silberplatten, zerdrücken zerbrechliche Schüsseln und schleudern antike Silberlöffel achtlos über das Gelände. Den Aushub verteilt Füchter an verschiedenen freien Stellen auf dem Gemeindegebiet, in der Fischzuchtanlage und verschiedenen Mistgruben.

Über den Jahreswechsel liegt der Schatz offen und verstreut am Boden, unbemerkt und unbeachtet. Noch ahnt niemand, dass genau hier bald ein abenteuerliches Kapitel beginnen wird. Denn erst im neuen Jahr nimmt die Geschichte um die spektakuläre Entdeckung des Schatzes ihren Lauf.

Wertvolles im Versteck

Am 16. Januar 1962 stolpert der 12-jährige Schüler N. B. beim Spielen über silbrig glänzende Metallplatten. Zehn bis zwölf Stück seien es gewesen, wird er später berichten. Eine davon habe sogar «wie Gold und Silber» geblänzt. Er nimmt die prächtige Platte mit nach Hause und zeigt sie später seinem Lehrer. Der winkt ab: «Das ist ein altes Blech, wirf es in die Abfallgrube.» Der Bub gehorcht.

Am 21. Januar findet eine Familie auf einem Spaziergang weitere Platten. Ihr siebenjähriger Sohn darf die schönste mitnehmen. Es ist die «Achilles-Platte» mit ihrer comicitigen Darstellung des Achilles-Mythos auf dem Rand. Heute ist sie das bekannteste Objekt des

Le trésor d'argent de Kaiseraugst – Enfoui, dévalorisé, retrouvé

En 1961, lors de travaux à côté de la muraille du *castrum* romain tardif de Kaiseraugst (AG), des ouvriers découvrirent un trésor d'argent du 4^e siècle apr. J.-C. Les objets qui le composent, endommagés et dispersés à différents endroits, réapparurent peu à peu dans des circonstances rocambolesques. Cet ensemble est depuis considéré comme l'un des plus importants trésors de la fin de l'Antiquité. Il comprend 270 objets pesant au total 57,5 kilos. Mais quelques pièces manquent encore...

Il tesoro d'argento di Kaiseraugst – Seppellito, frainteso, ritrovato

Nel 1961, durante i lavori di costruzione accanto alle mura del *castrum* tardo-romano di Kaiseraugst (AG), viene scoperto un tesoro d'argento del IV secolo d.C. Gli oggetti, danneggiati dall'escavatrice e sparsi sul terreno, riappaiono a poco a poco in circostanze talvolta avventurose. L'insieme è considerato uno dei più importanti tesori tardo-romani. È composto da 270 oggetti, per un peso totale di 57,5 chilogrammi. Ma alcuni pezzi mancano ancora oggi...

Schatzes. Die restlichen Stücke bleiben achtlos liegen. Wirtin Marie Schmid beobachtet die Szene durchs Fenster ihres Wirtshauses. Als sich die Familie plötzlich auf den Weg macht, notiert sie das Autokennzeichen. Später schlüpft sie in Gummistiefel und durchsucht das umgegrabene Gelände. Fünf Platten bringt sie ins Waschhaus des Wirtshauses, wo sie die Stücke aufbewahrt.

Der Schlüsselmoment

Am 19. Februar kommt der Stein endlich ins Rollen. Ein Spaziergänger bringt dem Archäologieprofessor Rudolf Laur-Belart eine verkrustete Metallplatte, die er auf einer Baustelle gefunden habe. Dieser erkennt sofort den antiken Ursprung. Einen Tag später begutachten sie gemeinsam mit dem Ausgrabungsleiter Jürg Ewald das Gelände. Sie sammeln erste Plattenfragmente, silberne Löffel und Münzen aus der nassen Erde ein.

Der eigentliche Wendepunkt kommt jedoch zwei Tage später. Marie Schmid stapft mit zwei intakten Platten über den Aushub hin zu den Archäologen. «Können Sie mit den Sachen etwas anfangen?» Laur-Belart ist verblüfft. Unter den insgesamt fünf Stücken befindet sich die sogenannte «Meerstadt-Platte», eines der spektakulärsten Stücke des Schatzes. Ihr Mittelmedaillon zeigt die Ansicht eines prächtigen

1 Highlights aus dem Kaiseraugster Silberschatz. Oben links: Meerstadt-Platte. Oben rechts: Constans-Platte. Unten links: Achilles-Platte. Unten rechts: Ariadne-Tablett.

Pièces maîtresses du trésor d'argent de Kaiseraugst. En haut à g.: plat dit de la ville maritime; à dr.: plat de l'empereur Constant. En bas à g.: plat d'Achille; à dr.: plateau d'Ariane.

Pezzi forti del tesoro d'argento di Kaiseraugst. In alto a s.: il piatto con villa sul mare. In alto a d.: il piatto di Costanzo. In basso a s.: il piatto di Achille. In basso a d.: il vassoio di Arianna.



- 2 Die Wirtin Marie Schmid am 21. Februar 1962 vor dem Schulhaus. In den Händen hält sie zwei der gesammelten römischen Prunkplatten. Links die Meerstadt-Platte.

L'aubergiste Marie Schmid devant l'école de Kaiseraugst en février 1962, avec deux des précieux plats du trésor antique. À gauche, celui de la ville maritime.

La locandiera Marie Schmid, davanti all'edificio scolastico il 21 febbraio 1962, tiene in mano due dei preziosi piatti romani. A sinistra il piatto con villa sul mare.

- 3 Im Schulmist kommt am 8. März 1962 zwischen Orangenschalen, alten Turnschuhen und Schlacken das dort entsorgte Ariadne-Tablett zum Vorschein.

Le 8 mars 1962, le plateau d'Ariane, d'abord jeté avec les déchets de l'école, est remis au jour parmi des écorces d'orange, de vieilles chaussures de sport et d'autres débris.

L'8 marzo 1962, il vassoio di Arianna, che era stato gettato tra i rifiuti della scuola, viene alla luce tra bucce d'arancia, vecchie scarpe da ginnastica e altra spazzatura.

Palasts am Meer. Laur-Belart nimmt die Platte kurzerhand mit nach Hause. In seinem Tagebuch hält er später fest, wie er zur Feier des Tages Meringues darauf serviert – auf echtem römischem Silbergeschirr.

Stück für Stück ans Licht

Dank des notierten Autokennzeichens wird bald auch die Familie aus Oberwil BL gefunden, die mit der Achilles-Platte weggefahren war. Der Junge bringt die gewaschene Platte aus seinem Schlafzimmer. Die Eltern geben an, die Objekte seien ihnen wertlos erschienen. Erst zu Hause seien sie «wirklich erstaunt und etwas beunruhigt» gewesen – «das Metall, besonders auf der Rückseite, schien beinahe neu.»

Am 6. März entdecken Archäologen etwas abseits ein wahres Silberdepot. Laur-Belart notiert: «Auf dem



Humushaufen lag ein Gewimmel von langstieligen Löffeln und Tassen aus Silber. Die vier Tassen mit Horizontalrand steckten zum Teil noch ineinander. [...] Im Innern glänzte das Silber fast wie neu.» Zudem finden sie eine Venusfigur, einen vergoldeten Kandelaber, weitere Löffel, zahlreiche Münzen und drei Silberbarren.

Am 8. März wird im Schulmist das Ariadne-Tablett geborgen. Die Geschichte des Schülers und seines engstirnigen Lehrers bestätigt sich. Bis Mitte März wird an verschiedenen Orten weitergegraben. Noch immer kommen neue Stücke ans Licht.

Überraschende Entwicklung

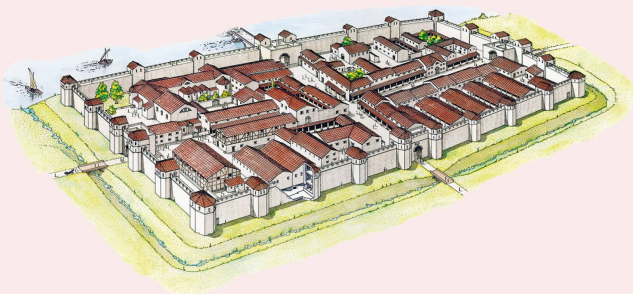
Der Fund macht weltweit Furore. Die Objekte werden nach damaligen Methoden gründlich gereinigt und zum Glänzen gebracht, verbogene Stücke wieder in Form gedrückt. Schon kurze Zeit später wird der Schatz im Museum der Römerstadt in Augst (BL) ausgestellt. Noch fehlen aber Teile des Schatzes. Auf der Rückseite der Achilles-Platte ist der Abdruck einer Platte erkennbar, der zu keinem der geborgenen Stücke passt.

Im Jahr 1995 folgt eine weitere, unerwartete Wende: Aus einem anonymen Nachlass werden 18 Teller, Schalen und Platten den Behörden übergeben. Darunter auch das Mittelstück zu einem 1962 geborgenen Plattenrand. Die Prunkplatte ist eine persönliche Gabe des Kaisers Constans zu Ehren seiner zehnjährigen Regierung 342/343 n. Chr., wie sich aus der Inschrift des Mittelmedaillons erschliesst. Der Schatz umfasst nun 270 Objekte mit einem Gesamtgewicht von 57,5 Kilogramm.

Das spätrömische Kastell von Kaiseraugst (AG)

Das *Castrum Rauracense* ist die grösste spät-römische Festung der Schweiz. Sie wurde um 300 n. Chr. zum Schutz der Nordgrenze des Römischen Reichs errichtet und hatte eine wichtige strategische Position am Rheinübergang inne. Das Kastell war von einer bis zu 4,5 Meter hohen Mauer mit Türmen und Graben umgeben und umfasste auf 3,6 Hektar Kasernen, Speicher, Thermen und eine frühchristliche Kirche. Ab 346 n. Chr. war das Kastell vermutlich auch Bischofssitz. 2021 kam vor den Mauern ein dazugehöriges Amphitheater zum Vorschein.

Im Winter 351/352 n. Chr. zerstörten Alemannen grosse Teile der Anlage. In diesem Zusammenhang wurde vermutlich auch der Silberschatz zurückgelassen. Besiedlungsspuren sind jedoch noch bis ins 6. Jahrhundert nachweisbar. Das Kastell zählt zu den wichtigsten heute noch sichtbaren Baudenkmälern der römischen Koloniestadt Augusta Raurica.



Das spätantike *Castrum Rauracense* sicherte im 4. Jahrhundert n. Chr. den Rhein bei Kaiseraugst (AG). Es war ein wichtiger Teil der spätrömischen Grenzverteidigung.

Au 4^e siècle apr. J.-C., le *castrum rauracense* sécurisait la frontière sur le Rhin près de Kaiseraugst. Il constituait un point important de la défense de l'Empire à la fin de l'époque romaine.

Il *castrum rauracense* tardoantico metteva in sicurezza il Reno presso Kaiseraugst (AG) nel IV secolo d.C. Era una parte importante della difesa del confine in epoca tardo-romana.

Der Schatz und seine Besitzer

Heute ist der Schatz grundlegend erforscht und liefert noch immer neue Erkenntnisse über Besitzer und Leben im spätantiken *Castrum Rauracense*. Mit grosser Wahrscheinlichkeit gehörte er hochrangigen römischen Offizieren, die mit dem Kaiser oder in seinem Auftrag im Römischen Reich

unterwegs waren. Anhand der Münzen und Inschriften auf den Gegenständen lassen sich ihre Reiserouten von 337 bis 350 n. Chr. nachvollziehen, die von Thessaloniki (GR) über den Balkan bis nach Gallien geführt haben müssen. Für ihre Dienste und zur Festigung der Loyalität erhielten die Günstlinge oft Silbergeschenke, die gleichzeitig einen erheblichen finanziellen Wert darstellten. Zu diesen Gaben zählen neben der Constans-Platte auch die Silberbarren und Schalen. Der Gesamtwert des Schatzes entsprach dem Jahressold von rund 230 Legionären.

Das Tafelsilber war nicht nur eine Wertanlage, sondern wurde auch bei festlichen Banketten genutzt. Durch die Verwendung des kostbaren Silbers demonstrierten die Besitzer ihren hohen sozialen und politischen Status.

Mitte des 4. Jahrhunderts erschütterten Machtkämpfe und Bürgerkriege das Römische Reich. In dieser instabilen Lage nutzten Alemannen die Gelegenheit für Raubzüge in römisches Territorium. Auch das strategisch wichtige *Castrum Rauracense* wurde 351/352 n. Chr. teilweise zerstört. Im Rahmen dieser Ereignisse vergruben die Eigentümer ihren Schatz innerhalb der Kastellmauern, konnten ihn jedoch nie wieder bergen.

Die letzten Puzzlestücke

Bis heute bleibt der Schatz unvollständig. Die Platte, deren Abdruck auf der Achilles-Platte zu sehen ist, fehlt weiterhin. Doch die Hoffnung bleibt, dass auch die letzten Teile eines Tages auftauchen – vielleicht überraschend, vielleicht anonym. 2027 würde die neue Inszenierung des Silberschatzes im Museum Augusta Raurica in Augst (BL) den idealen Rahmen bieten, um das Puzzle zu vollenden.

Lilian Raselli ist Leiterin des Museums Augusta Raurica.

lilian.raselli@abl.ch

DOI 10.5281/zenodo.16780444

Abbildungsnachweise

Augusta Raurica: Susanne Schenker (1), Archiv Augusta Raurica (2-3), Rekonstruktion Markus Schaub (4).

Literatur

M. Guggisberg, unter Mitarbeit von A. Kaufmann-Heinimann (Hrsg.), *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike*. FiA Bd. 34. Augst 2003. Mit Zusammenfassung älterer Literatur.

N. Hächler, B. Näf, P.-A. Schwarz, *Mauern gegen Migration? Spätromische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikationen der Provinz Maxima Sequanorum – eine Auswertung der Quellenzeugnisse*. Regensburg 2020. S. 179–182.